

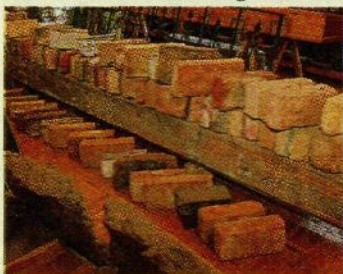
**BERLIN ■ Manchmal liegt die Zukunft in der Vergangenheit. Der Berliner Rainer W. Leonhardt holt alte Baumaterialien aus zerfallenen Schlössern, ruinierten Miethäusern und alten Lagerhallen. Bauherren und Denkmalschützer reisen extra an die Spree, um in seinen Schatzkammern zu suchen, was ihnen zum Glück noch fehlt.**

**R**ainer W. Leonhardt wuchtet eine Kiste Eisen auf den Tisch. „Fensterladerhalter“, erklärt er trocken. Sie sind dick verkrustet mit Farbe und Mörtel. Kein Mensch würde die wieder verwenden, oder?

Dann hat Leonhardt auf einmal ein sauberes dieser Kunstwerke in Händen und streicht zärtlich über einen kleinen, blanken Engelskopf aus Eisen. „Wenn der Fensterladen offen ist, strahlt dieser Engel den Besucher an.“ Schnell klappt er den Halter um. „Ist er geschlossen, weil die Bewohner schlafen und nicht gestört werden wollen, sieht der Gast diese Fratze. Welche Symbolik“, freut sich der gelernte Tischler. „So etwas wird heute nicht mehr gegossen.“

### **Regale voller Beschläge, Paletten mit altem Parkett**

Leonhardt steht in seiner Schatzkammer am Berliner Gierkeplatz und amüsiert sich über seine verblüfften Besucher. Regale voller barocker Fensterwinkel stehen da, Türbeschläge aus der



**Stein für Stein:** Alte Ziegel im Lager von Antike Baumaterialien

schutt und Müll geborgen. Seit 18 Jahren betreibt Leonhardts Firma *Antike Baumaterialien* (Telefon: 030/3428181) das Geschäft mit dem historischen Baustoff. Fünf Mitarbeiter sind bei dem Unternehmen beschäftigt, dessen Chef ein – im positiven Sinne – Besessener ist. Für Leonhardt ist sein Beruf auch Berufung. Vielleicht hat er diese Leidenschaft vom Großvater geerbt, der in Lübars bei Berlin eine Firma für Natursteine betrieb.

### **Abbruch Stück für Stück, nicht mit Bagger und Birne**

Immer öfter bekommt *Antike Baumaterialien* heute Aufträge zum behutsamen Rückbau von Abbruchhäusern. „Wir kommen nicht mit Bagger und Birne“, sagt Leonhardt und deutet auf die Kisten und Regale. „Wir bauen Stück für Stück ab, denn das ist kein Müll, sondern Kulturgut.“

Mit rotierenden Bürsten und von Hand reinigt er die erbeuteten, wertvollen Bauteile. Keine Chemie, kein Sandstrahl. „Der beschädigt die Oberfläche und vergrößert die Angriffsfläche für Rost.“ Häuser aus ökologischen Gründen abzubauen und dann mit Chemie zu putzen, das paßt sowieso nicht zusammen.

Es ist nicht nur der ästhetische Wert, den Leonhardt an altem Baumaterial schätzt. Beim Abbruch eines durchschnittlichen Mietshauses in Berlin, erzählt er, sind hundert Tonnen Material wieder verwertbar. Kies, Ton und Lehm werde in einigen Gegenden bereits knapp – mit Folgen auch für die Umwelt. Würden Häuser Stück für Stück abgebrochen, müssten weniger Naturstoffe abgebaut werden.

### **Türschlösser mit „Garantie für weitere hundert Jahre“**

Bis zu 90 Prozent der Baustoffe eines Hauses können noch einmal genutzt werden – ausge-



**Im neuen Glanz:** Frischpolierte Fenster- und Türbeschläge

Gründerzeit, Kisten mit alten, verstellbaren Handlaufhaltern fürs Treppengeländer. Im Nebenraum lagert er Paletten mit altem Parkett aus Eiche, Ziegelsteine aus vergangenen Jahrhunderten, Fachwerkbalken und gotische Biberschwänze.

Hier und in einem riesigen Außenlager findet sich die Ausbeute schwerster Arbeit; das meiste haben seine Trupps aus Bau-

Qualität als solches aus der Massenproduktion von heute. Es hält einfach länger. Ein Einsteckschloß aus dem 19. Jahrhundert kann repariert werden, doch „ein heute gefertigtes Schloß enthält ein Innenleben aus Spritzguß, das schnell bricht, die Federn sind aus Plastik und damit nicht reparabel“. Bei einem hundert Jahre alten Schloß dagegen öffnet Leonhardt zwei Schrauben, ersetzt die Feder, reinigt und ölt es und gibt eine „Garantie für weitere hundert Jahre“.

Sein Wissen setzt der 47 Jahre alte Familienvater nicht nur Tag für Tag in seinem Geschäft um, sondern gibt es im Rahmen eines Lehrauftrags an der Technischen Universität Dresden weiter an zukünftige Denkmalpfleger.

Hohe Ästhetik und hohe Funktionalität zeichnet alte Baumaterialien aus. Die sind zwar



**Aus alt mach neu:** Der Berliner Unternehmer Rainer W. Leonhardt rettet antikes Baumaterial, mit dem alte Häuser stilgerecht restauriert werden können

an der Havel wieder vorschriftsmäßig gebetet.

Der Rentner Siegfried Bues ist glücklich, eine Türklinke aus dem vorigen Jahrhundert gefunden zu haben, mit der er nun seinen Anbau sichert. Aus dem Berliner Stadtteil Steglitz ist er ange-reist, denn „so wat macht ja sonst keener mehr“. Das *Schloß-hotel Vierjahreszeiten* im Grunewald hat zwar Karl Lagerfeld ausgestattet, alle Beschläge kommen aber von *Antike Baumaterialien*. Die Schloßherren von Sanssouci in Potsdam nahmen Leonhardts Hilfe ebenso in Anspruch wie Außenminister Kinkel für seine Dienstvilla in Dahlem.

### **Für Bauherren Kleinode, für den Bankier Baumüll**

Nur einer kann mit den Schätzen nicht viel anfangen: die Hausbank des Unternehmers. Weil Leonhardt schnell ankaufen muß, wenn etwas angeboten wird, geht es auf dem Konto manchmal eng zu. Die Engel und Fratzen hatte ein Mann aus Fürth persönlich nach Berlin gefahren und stand damit vor der Tür. „Dem kann ich nicht sagen: Ich habe jetzt kein Geld.“

Deshalb hat er seiner Bank das Lager als Sicherheit für einen Kredit angeboten. „Wenn ich den niedrigsten Einkaufswert ansetze, hat die Ware einen Wert von 800 000 Mark“, meint Leonhardt. Der Banker sah es anders: „Auf das Lager kriegen Sie keinen Pfennig.“ Da müsse er noch eine Sicherheit dazugeben, „denn wenn Ihr Geschäft den Bach runtergeht, kostet mich die Entsorgung zehntausende Mark.“ Verkehrte Welt. ♦ *Peter Köpf*

### **Zerfallene Schlösser und alte Häuser als Fundgruben für Baumaterial**

# Der Retter der verborgenen Schätze

teuer. Ob sich ihr Einsatz dennoch lohnt, ist für Leonhardt „eine Frage, wie man rechnet“. Baut man ein Haus nur für sich selbst oder auch für die Enkel? „Heute denkt jeder nur noch an die Rendite, die er möglichst schon morgen hat.“ Eine Trendwende sieht Leonhardt dennoch: „Anmutsqualität wissen viele Leute wieder zu schätzen.“

So wird sich auch der Kauf der alten Dielenbretter rechnen, von denen Leonhardt gerade 600 Quadratmeter aus der Nationalgalerie geholt hat. Nach der Restaurierung werden sie 120 Mark pro Quadratmeter kosten.

„Mit Baumärkten kann ich nicht konkurrieren“, gibt er zu. Er klopft gegen eine fünf Meter lange und drei Zentimeter dicke Planke: „Aber wenn das heute ein Tischler herstellt, kostet der Quadratmeter 200 Mark.“

### **Acht achteckige Fliesen aus Terracotta für die Kirche**

Bau-Recycling ist keine Erfindung unserer Zeit: Säulen und Mosaike für die Aachener Pfalzkapelle stammen aus alten Mauern in Ravenna. Karl Friedrich Schinkel beschwerte sich 1824 bei König Friedrich Wilhelm IV, daß die Marienburg in Ostpreu-

ßen als Steinbruch für preußische Bauten benutzt wurde.

Heute suchen Tischler, Denkmalschützer, Bauherren und Ästheten bei Leonhardt nach einem passenden Teil wie Muttern zu Hause beim Puzzeln. Oft mit Erfolg. In einer Kirche an der Havel hatten die Gläubigen so oft vor dem Altar gekniet, daß der zerbrochene Terracottaboden sich bedenklich absenkten hatte. Zwei Jahre war der Betplatz provisorisch mit einer Holzplanke gesichert, dann wurde der Pfarrer bei Leonhardt fündig: acht alte achteckige Terracottaplatten. Seither wird auch